

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 3 (1913)
Heft: 17

Artikel: Junges Leben
Autor: Hammer, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 17 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
· · · Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern · · ·

26. April

□ □ Junges Leben. □ □

Von Julius Hammer.

Die Lieb' und der Lenz sind ähnliche Geschwister,
Denn eh' sie kommen mit tausendfält'ger Luft,
Ließ grüßend erwecken sie in unsrer Brust
Propphetisch süßes, sehnliches Geflüster —
Ist's Freude, Schmerz, Traum, Wahrheit, Hoffnung, Bangen?
Sragt sich das Herz, in holdem Rausch befangen.

Doch mitten im Frühlings- und im Liebesjegen,
Wie reich er auch mag seine Blüten streu'n —
Statt frei und rasch uns am Besitz zu freu'n,
Klagen und zagen wir dem Verlust entgegen,
Geizen im Ueberflusse, ach, und rauben
Uns den Genuß, den wir zu hüten glauben.

So ist die Jugend! Aus dem ergiebigen Bronnen
Des Glückes schöpft sie mit widerstrebender Hand;
Nach Sernem greift sie: was sie nah gewonnen,
Betrauert sie, als ob es schon verschwand;
Von Schmerz sich nährend, beweint sie Hingeschwundnes,
Und ihre Gegenwart ist Vorempfundnes.

□ □ Das liebe Mariechen. □ □

Erzählung von Lisa Wenger, Delsberg.

4.

Die Doktorin erhob sich langsam, nahm ihre zweiundzwanzigjährige Würde am Gipfel und ging gemessen mit ihr hinaus. Oben in ihrem Schlafzimmer angekommen, brauchte sie eine ganze Weile, ehe sie wußte, was nun weiter kommen sollte. Den Gedanken, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen, der sich unverschämt vordrängte, gab sie so gleich wieder auf; denn dazu war ihr Helmar, trotz seinem Benehmen, doch zu lieb. Auch den Entschluß, zu ihren Eltern zu fahren und ihre Kleider nachkommen zu lassen, führte sie nicht aus. Es blieb ihr also nur ein Besuch bei der Baronin, um ihr Herz auszusüßten.

Während sie sich fertig machte, warf sie wehmütige und den Spiegel zum Zeugen anrufende Blicke in ihr Glas, das ihr ein reizendes, aber sehr vermeintes Gesichtchen zeigte. Sie gebrauchte Eau de Cologne und Puder, nahm Brom und darnach eine halbe Flasche Limonade. Darauf ging sie zu Fuß zu ihrer Mitgönnlerin und Mitbeleidigten; denn den Wagen eines Mannes zu benutzen, der sie behandelte, als wäre sie eine Stallmagd, das konnte ihr niemand zumuten.

Der Diener der Baronin führte sie in ein kleines, blaues Zimmer, das neben dem Salon lag, in dem sie gewöhnlich empfangen wurde.

Sie setzte sich auf einen der gestreiften Sessel und blätterte in einer Klingermappe, die offen auf dem Tisch lag. Sehr erregt war sie noch, und fast hätte sie Mariechen gezürnt, die ja die Ursache war, daß sie und ihr Mann sich ernstlich entzweit hatten. Bald kam ihrer Empörung und Aufregung eine Ablenkung.

Nebenan schien sich ein Gespräch zu entwickeln, das alle Anzeichen einer tiefen Aufregung der Beteiligten an sich trug. Sämtliche Register waren gezogen. Weiche und harte, freischende und schrille Töne, flehende und versagende, demütige und zornige, hochmütige, herrische und bittende, alte und junge, weibliche und männliche drangen in verworrenem Durcheinander in den kleinen Salon zu der verblüfften jungen Frau. Sie hörte den Diener zum zweiten Mal drüben anklopfen, hörte ein ungeduldiges Herein, dann ein